

The "Saskatchewan Courier" is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price \$1.00 in advance. P. O. Drawer 452. Phone 657.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewaner.

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 2. Dezember 1908.

No. 6

2. Jahrgang.

Canadische Umschau.

Meist Eisenbahnen in Alberta.

Ein Blick auf die Karte West-Canadas genügt, um zu zeigen, daß das Transportsystem in der Provinz Alberta noch sehr zurück ist. Es fehlt der Provinz an Eisenbahnen, diesen Seerstrassen für Handel und Wandel. Während der südliche Teil der Provinz einigermaßen mit Eisenbahnlinien versehen ist, hat Central Alberta nur die Calgary-Edmonton Bahn und die C. N. A. von der Grenze Saskatchewan bis nach der Hauptstadt Edmonton. Es sind jetzt wohl einige Umgebungen unter Konstruktion, aber auch das ändert sich wenig an der Tatsache, daß das Land viel zu wenig Eisenbahnen hat. Wenn wir hier in Saskatchewan auch noch mehr, bedeutend mehr Bahnen benötigen, so sind wir in dieser Hinsicht doch ganz bedeutend besser ab, als unsere westliche Nachbarprovinz. Und je mehr das Land sich entwickelt — und Alberta hat in den letzten Jahren eine herrliche Entwicklung durchgemacht — desto mehr sind Bahnen nötig. Sie sind nötig, um neue Landgebiete der Kultur und Viehzucht zu eröffnen, nötig, um in den bereits besiedelten, aber ziemlich weit von der Bahn abliegenden Gebieten Leben und Fortschritt zu bringen.

Das hat die fortgeschrittene Regierung der Provinz Alberta unter ihrem tüchtigen Premierminister Aulford längst eingesehen und hat jetzt den Entschluß gefaßt, das Eisenbahnen-Netz so schnell wie möglich auszubehnen. Premier Aulford hat darum eine öffentliche Erklärung gemacht, die ungefähr wie folgt lautet: „Ich habe mich, zu einer fortgeschrittenen Bahnpolitik in allen Teilen der Provinz entschlossen und werde mein Bestes tun, dieses Projekt in die Wirklichkeit umzusetzen. Ich werde ein Eisenbahn-Departement errichten und dieses zu einem der wichtigsten Regierungs-Abteilungen machen, dem ich selbst vorstehen werde. Es gibt nicht, wo Bahnen absolut nötig sind, um den Transport zu ermöglichen. Namentlich auch der fruchtbare Norden, dessen landwirtschaftliche Möglichkeiten ganz arg ungenutzt sind, muß Bahnen haben. Und wir werden darauf sehen, daß das geschieht.“

Man kann allerdings keine Bahnen ohne Geld bauen und die Geldmittel werden hier nicht in der Menge sein, die man für die Bahnen, wenn sie nicht eine gewisse Hilfe von der Regierung erhalten. Sie verlangen, daß ihre Schuldverschreibungen garantiert werden. Und das kann nur von Seiten der Dominion- oder Provinzregierung geschehen. Wir haben Ottawa in dieser Hinsicht um Unterstützung erbatet. Wenn Ottawa uns aber nicht hilft, so werden wir uns selber helfen. Denn Bahnen müssen gebaut werden.“

Wenn wir nicht mehr Eisenbahnen bauen, so werden wir auch keine Einwanderer mehr bekommen. Denn ein Auswanderer von 40 bis 60 Meilen von den Bahnen entfernt werden zu können, können sie kein Leben machen. Und Einwanderer müssen wir haben. Denn wird alles andere nachkommen.“

Diese Erklärung von Aulford ist mit Freuden in Alberta aufgenommen worden und ist es zu hoffen und zu wünschen, daß die Provinz nun bald mehr Bahnen bekommt. Sie sind die Grundbedingung allen materiellen Fortschritts der Provinz.

In gewissen politischen Kreisen vertritt man, daß die Erklärung Aulford's auf eine baldige Revision in Alberta hindeutet. Wahrscheinlich aber wird noch eine Sitzung der Legislativversammlung abgehalten werden, ehe die Entscheidung fällt.

Zu bemerken sei noch, daß auch die aus nur zwei Mann bestehende Opposition — genauer noch, die eine Hälfte der Opposition im Senat des Herrn Siebert — eine Eisenbahnpolitik anfangend. Da wäre also die Regierung und Herr Siebert ein und derselben Meinung und nach Herr Siebert seine Ansichten von früher wohl etwas geändert haben, denn im Jahre 1907 sprach er noch von den Vätern der Grand Trunk Bahn, die doch auch durch Alberta gebaut wird, als „den Säugarmen eines gierigen Otopus, die das Blut aus den Adern saugen.“ Es ist immer gut, wenn man sich eines Besseren belehren läßt.

Also: Mehr Bahnen für Alberta! wird dort wohl die nächste Wahlparole werden.

Die „Schwarzen Schafe“.

Während des letzten Dominion-Wahlkampfes lagte Sir Wilfrid Laurier in Hinblick auf die Grant-Ankage der Opposition: „Wenn schwarze Schafe in unseren Reihen sind, werden wir (die Liberalen) schon selbst dafür sorgen, daß sie hinauskommen.“

Jetzt ist mit dieser Arbeit ernstlich begonnen worden. Das Departement des Marine-Ministers war besonders von den Konservativen genaugenommen worden und es wird jetzt eine eingehende Untersuchung von Richter Gaffel abgehalten. Einige Wochen lang wur-

den diese in Quebec abgeholt und haben zu Tage gebracht, daß allerlei Durchfriedereien und Begünstigungen von Seiten der Unterbeamten verübt worden sind. Namentlich scheint der Einfuhragent Gregory befaßt zu sein. Nachdem die Untersuchung in Quebec beendet war, wurde sie in St. John und nun in Halifax weitergeführt. Wahrscheinlich werden eine Anzahl Regierungs-Angehöriger infolge der zu Tage getretenen Unregelmäßigkeiten entlassen werden. Dann Sir Wilfrid wird sein Wort gewißlich wahr machen. Und das ist recht und gut. Unschuldige sollen nicht leiden, aber die Schuldigen sollten die volle Strafe des Gesetzes zu fühlen lernen.

Eine wichtige Ankündigung in dieser Verbindung ist die, daß die Regierung wahrscheinlich in der nächsten Parlaments-Sitzung eine Gesetzesvorlage einbringen wird, die das Anbieten und Annehmen sekundärer Vergütungen von Agenten, die im Auftrag und Interesse anderer arbeiten (wenn solche Vergütung geschieht, um den Agenten zu beeinflussen), mit Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren und einer hohen Geldstrafe belegt. Das Gesetz soll sowohl auf Regierungs-Angehörige, wie städtische Beamten und Privatgeschäfte Anwendung haben. Sein Zweck ist der, das gesamte Gesellschaftsleben des Landes von einem bösen Strebschaden zu befreien und ist es darum von Herzen zu wünschen, daß das Gesetz zur Wirksamkeit wird. Und die „schwarzen Schafe“ werden dann gewiß ganz bedeutend seltener werden.

Die Ausgabe hat im Monat Oktober um \$2,602,074 zugenommen, während die Einnahme eine Abnahme von \$5,221,515 aufwies. Der Gesamtverdienst der Provinz für Oktober 1908 war \$26,299,232 gegen \$26,697,148 für Oktober 1907. Abschreibungsprodukte wurden um 1 Millionen Dollars mehr ausgeführt, während der Export von Schlachtwild und von Mineralprodukten um je 1 Millionen Dollars zurückging. Die Gesamtsumme für Oktober 1908 betrug \$31,484,500 gegen \$26,292,985 gegen \$31,484,500 für Oktober 1907.

Sir Wilfrid Laurier, der eine kurze Reise nach den Ver. Staaten machte, kehrte kürzlich wieder nach Ottawa zurück. Seine Gesundheit ist völlig wieder hergestellt.

Das neue Dominion-Parlament wird wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Januar zusammentreten.

Das Eisenbahn-Department der Regierung hat Nachrichten erhalten, denen zufolge die Vermessungs-Arbeiten der Hudson Bay Bahn sehr gute Fortschritt machen. Es sind 14 Gruppen von Abteilungen mit zusammen über 75 Meilen im Felde, die veranschlagt sind, der Bahn zu dienen. Die Ingenieure Ende Februar einen Bericht im Parlament werden zu legen können, auf Grund dessen dann die Regierung weitere Schritte zur Konstruktion der Bahn unternehmen kann.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 30. Nov. — Die Deeres-Budgets für Preußen, Sachsen und Württemberg veranschlagen die Ausgaben für militärische Zwecke im Jahre 1909 auf die Gesamtsumme von ungefähr \$180,500,000, oder \$6,500,000 weniger als im laufenden Jahre. Diese Voranschläge schließen jedoch Aussen nicht ein, dessen Deeres-Budget die Gesamtsumme auf \$192,500,000 erhöhen wird.

Die Zeitschrift, welche dem Militär-Etat beigegeben ist, der dem Reichstag unterbreitet wurde, bezeichnet die Befehl befürwortete Einführung der vierjährigen Dienstzeit für die Kavallerie und die rettende Artillerie als grundsätzlich, weil eine für den Grenzfall genügende Ausbildung von Mannschaften und Pferden in jenem Zeitraum nicht erzielt werden könne. Der dreijährige Kriegsdienst v. Einem hatte schon vor einiger Zeit auf die Unzulänglichkeit der angebotenen Reuierung hingewiesen, so daß deren offizielle Ablehnung mit Sicherheit erwartet werden konnte.

Von der Militärverwaltung wird ferner mitgeteilt, daß die Luftschiffer-Abteilung der Armee, in welcher das bisher bestehende Luftschiffer-Battalion aufgenommen ist, vermehrt werden wird. Detachements werden in verschiedenen Regionen stationiert werden. Für die Führung sind Reserve-Offiziere ausserlichen.

Berlin, 30. Nov. — Das vom Reuen Palais in Potsdam ergangene ärztliche Bulletin meldet eine Verbesserung in dem Befinden des Kaisers Wilhelm, der an einer Erkältung leidet. Der Patient war im Stande, das Bett zu verlassen und mehrere Stunden aufzustehen.

London, 30. Nov. — Die „Nation“ veröffentlicht einen energischen Artikel dagegen, daß die Ver. Staaten in den zwei-Nächte-Standard für Großbritannien eingeschlossen werden, mit anderen Worten, daß die britische Flotte die Zierde irgendwelcher anderer zwei Mächte um zehn Prozent übersteigen sollte. Das Blatt erklärt, daß Amerika und Deutschland die zwei stärksten Marine-Mächte nach Großbritannien sind. Amerika, so führt es aus, hat tatsächlich zwei Marineregimenten zu bauen, eine für den Atlantischen und eine für den Stillen Ocean. „Ein Rolf von 40,000,000“, führt die „Nation“ fort, „wird aufgefressen, eine stärkere Macht zu beschaffen, als diejenige, welche eine Bevölkerung von 140,000,000 aufweist.“ Schließlich dieses Vorschlags haben wir zwei Bemerkungen zu machen. Die erste ist, daß das Volk Großbritanniens das nicht tun kann, und die zweite, daß die liberale Partei nicht verhindern wird, es zu tun. Die Liberalen werden niemals ihre Zustimmung dazu geben, gegen Amerika zu bauen; es ist den Liberalen verbotlich, nur daran zu denken, gegen die Ver. Staaten zu bauen.“

Berlin, 28. Nov. — Von offizieller Seite wird die Behauptung, daß Deutschland in Konstantinopel, antisch westlichen Oesterreich-Ungarn und der Türkei vermittele, in Abrede gestellt. Die Angabe gründete sich zweifellos darauf, daß der deutsche Botschafter, Freiherr von Marschall von Bieberich, neuerdings mit der Porte konferiert hat. Dem Dementi wird hinzugefügt, daß der Botschafter mit dem Großvezier eingehend die Possen-Frage besprochen habe. Der deutsche Vertreter habe darauf aufmerksam gemacht, daß die in der Türkei betriebene Post-Fortbewegung, welche gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet ist, auch deutsche Berühre und die internationalen Beziehungen erheblich zu gefährden drohe.

Wien, 1. Dez. — Die Regierung giebt sich große Mühe, das Vorhandensein eines kritischen Standes der Dinge auf dem Balkan abzuliefern. Alle beunruhigenden Gerüchte, welche tagtäglich in Menge zirkulieren, werden ausfindig prompt bekämpft, sobald zur Kenntnis der maßgebenden Stellen gelangen. Die Presse steht diesem Reuen von Dementis überaus ungläubig gegenüber. Eine solche Tendenz hervorzuheben, ist lange nicht zu registrieren gewesen.

Die in allen Kreisen der Bevölkerung herrschende Befürchtung wurde heute noch erhöht durch das Bekanntwerden der Tatsache, daß die im Deutschen Reich befindlichen Reserve-Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee sämtlich Ordre erhalten haben, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten.

St. Petersburg, 28. Nov. — Durch die Entdeckung von 27 neuen Cholerafällen in den letzten vierundzwanzig Stunden hat die Cholera-Epidemie, die man nach einem Wüten von drei Monaten tatsächlich für erledigt betrachtete, wieder ein neues bedrohliches Charakter angenommen. Die neuen Fälle haben sich meist in wohlhabenden Familien ereignet und treten mit der ganzen Bosartigkeit auf, die den Anfang der Epidemie mit bezeichneter. Das Gesundheitsamt, welches die Lage unter Kontrolle zu haben glaubte, hat wiederum die Bevölkerung St. Petersburgs die Warnung gerichtet, die diätetischen Vorbeugungsmaßregeln nicht außer Acht zu lassen.

Washington, 28. Nov. — Trotz unthierischer Jugendlichkeit erhält man aus zuverlässigen Quellen die Kunde von einem Aufkommen von weittragender Bedeutung zwischen den Ver. Staaten und Japan, welches sich auf die Politik der beiden Länder im westlichen Ozean bezieht. Den Aufkommen liegt die Absicht im Grunde, die freie und friedliche kommerzielle Entwicklung im westlichen Ozean zu fördern und zu sichern. Es enthält nicht allein gegenseitige Garantien bezüglich der beiderseitigen territorialen Besitzungen, sondern bestimmt auch die Haltung der beiden Länder gegenüber China und vertritt die Unabhängigkeit und Integrität Chinas zu verbindlichen und anderen Nationen im westlichen Ozean die gleichen kommerziellen Vorteile zu gewähren. Von noch größerer Wichtigkeit ist aber das Abkommen, daß falls Verhandlungen den status quo bedrohen, die Ver. Staaten und Japan sich verpflichten, einander im Interesse eines gemeinsamen Vorgehens zu Rate zu ziehen.

Pittsburg, Va., 28. Nov. — Eine Explosion ereignete sich in der Mine der Pittsburg-Buffalo Coal Co. in Marianna, nahe bei Pittsburg. Die Mine liegt in beiden Flammen und man glaubt, daß zwischen 200 und 300 Arbeiter im Schacht dem Tode geweiht sind. Große Aufregung herrscht in dem Städtchen. Eine dichte Rauchwolke entströmte dem Schacht, und man begt keine Hoffnung auf Rettung der Verunglückten.

Provinzial-Nachrichten.

Premier Scott's Posthaft an die Wähler von Humboldt und Saltcoats.

Meine Herren! Ich bitte Sie hiermit, am 7. Dezember die Wahl der Liberalen Konvention am 18. November zu bekräftigen. Am 14. August dieses Jahres erklärten Sie sich, zusammen mit der großen Mehrheit des Volkes der Provinz, zugunsten der liberalen Politik. Sie erklärten durch Ihre Stimmen, daß es Ihr Wunsch sei, daß ich auch weiterhin die Geschäfte der Provinz leiten sollte. Was mich anbetrifft, so möchte ich aufrichtig, dies mit derselben Kraft und denselben Erfolg zu tun, die meine Administration seit 1905 gekennzeichnet haben. Ohne die Hilfe tüchtiger und ergebener Kollegen kann ich das nicht. Die Provinz hat eine gute Regierung gehabt, weil ich die Hilfe tüchtiger und fleißiger Kollegen hatte. Und es würde sowohl für die Provinz wie auch für die liberale Partei ein Unglück sein, diese zu verlieren. Als Minister des Erziehungs- und des Landwirtschafts haben wir in Herrn Calder und Herrn McIver zwei Männer, die in meinen Augen, was Fähigkeit für ihre besonderen Arbeiten anbelangt, von niemandem in der Provinz überboten werden. Wenn diese während der letzten drei Jahre nicht zu ausgezeichnete Arbeit getan hätten, hätten wir nicht den so großartigen Sieg im August dieses Jahres gewonnen. Sie sind auch zu einem großen Teil für das fortschrittliche Programm verantwortlich, das wir den Wähler vorlegten, und das die Wähler als gut anerkannten. Es ist nun Ihr Vorrecht, mir in ausgezeichnete Weise beizustehen, dies Programm auszuführen. Das können Sie tun, indem Sie die Herren McIver und Calder wählen, die Sie erproben und tüchtigen Kollegen erhalten.

Betreffs eines an Sie gerichteten Schreibens gegen die liberalen Kandidaten in Hinblick auf Regierungs-Exekutoren, antworte ich, daß die Darstellung unbillig und unklar ist. Wir werden die Frage zum ersten Mal im März dieses Jahres vorlegen. Gleichzeitig wurde der Vorfall gemacht, daß die Regierungen der drei Prairie-Provinzen die Frage gemeinsam befragen mochten. Der Beweis dafür, daß die gegen uns gerichteten Behauptungen unbillig und unklar sind, liegt in der Tatsache, daß erst am Donnerstag den 26. November eine Konferenz zwischen 14 Getreidebauern-Delegaten und den drei Premier-Ministern in Regina abgehalten wurde, auf welcher diese Frage besprochen wurde. Mein vernünftiger Mensch kann verantwortlich öffentliche Männer dafür verdammen, daß sie große Probleme erst nach genauer Einsicht und neuem Studium entscheiden. Die Konferenz verurteilte einmütig jene Behauptung als unbillig und unwahr und der Schreiber derselben war auf der Konferenz anwesend und konnte sagen, daß sein Schreiben an die Wähler von Saltcoats und Humboldt unbillig und unwahr sei. Es wäre ebenso wahr, wenn man meine Kollegen und mich als dem Vorfall der Verfaulung der Getreide vorzüglich verantwortlich gestimmt hätte. Wir werden gegen diesen Vorfall, die drei Regierungen sind bis jetzt noch zu keiner Vereinbarung gekommen und es ist die Zeit zu einem Entschluß und einer bestimmten Antwort noch nicht gekommen ist. Kann kein Mitglied der Getreidebauern-Exekutive rechtlicher u. ehrenvoller Weise eine Behauptung in dieser Sache gegen Herrn Hoblin, Herrn Aulford und mich erheben. Ich habe auch, daß man mich der Unverschämtheit und Anmaßung anklagt, weil ich es ihnen möglich gemacht habe, Abgeordnete in der gegenwärtigen Versammlung zu haben. Die Minister der Regierung sind. Es ist wirklich merkwürdig, wie unsere Gegner ihre eigenen Behauptungen selbst wieder umstoßen. In einem Atem bezeugen sie, daß die lokalen Interessen von großer Wichtigkeit sind und fordern in denselben Atem die Niederlage der Minister, die die Macht und ganz gerecht zu werden. Man behauptet auch, daß Herr McIver und Herr Calder durch in Wirklichkeit gekommen sind, daß sie in anderen Distrikten geschlagen wurden. Wenn das der Fall ist, so sind sie in guter Gesellschaft. Der konservative Führer Herr A. V. Borden wurde im Jahre 1904 in seiner Heimatstadt in Dallas, N. S., geschlagen. Verlor er dadurch seine Kräfte? Laurier wurde im Jahre 1877 in seinem Heimatort in Athabascaville geschlagen. Verlor er etwa sein Ansehen? Die Stadt Quebec verlor ihre Ehre und Würde nicht, noch hatte sie sonst Schaden, als im Jahre 1877 Laurier hat, der Abgeordnete der Stadt zu werden. Auch kann man nicht behaupten, daß Herr Borden in Wirklichkeit geschlagen wurde, weil Herr Borden der Vertreter dieses Kreises wurde. Die Wahrheit ist, daß die Leute der Anmaßung und

Unverschämtheit schuldig sind, die die Wahl anfechten und besämpfen, welche von den repräsentativen und unabhängigen Konventionen getroffen wurden, die am 18. November in Saltcoats und Humboldt abgehalten wurden.

Ich bitte die Wähler von Humboldt und Saltcoats, sich nicht durch solche Schritte irreleiten zu lassen. Wenn das am 14. August von Ihnen abgegebene Verbot gut und richtig war, so bitte ich Sie jetzt, das Verbot zu bekräftigen, indem Sie zwei von Saskatchewan liberalen Führern wiederwählen: Hühner, dessen ausgezeichnete Arbeit es hauptsächlich mit zu verdanken ist, daß der Liberalismus jetzt so stark in dieser Provinz ist. Dadurch sichern Sie mir die weitere Hilfe zweier unerschütterlicher Kollegen. Die Hauptfrage, die am 7. Dezember von Ihnen zu entscheiden ist, ist dieselbe, die am 14. August entschieden wurde. Diese Frage ist die, ob die liberale Politik in Hinblick auf Ausdehnung des Eisenbahnwesens, betreffs Finanzen, freier Schulbildung, Wege und Brücken, moderner Sitze für die Landwirtschaft u. s. w. u. s. w. fortgesetzt werden soll. Es ist jetzt ebenso wahr, wie im August, daß derjenige, der nicht für unsere Politik ist, gegen die liberale ist.

Ergebenst Ihr
Walter Scott.
Regina, 30. Nov. 1908.

Tagung der Legislature.

Durch Proklamation des Lieutenant-Governor ist die zweite Legislature der Provinz Saskatchewan am Donnerstag den 10. Dezember zur ersten Sitzung einberufen. Die früher, werden wir auch jetzt unsere Lesern ausführlich über die Legislativ-Verhandlungen Bericht erstatten.

Zu den Nachwahlen in Humboldt und Saltcoats.

Für die Wähler der beiden Kreise Humboldt und Saltcoats ist Montag den 7. Dezember ein wichtiger Tag. An diesem Tage werden sie zu entscheiden haben, ob sie zwei liberale Minister der Scott-Regierung oder zwei sogenannte „Unabhängige“ als Vertreter in der nächsten Legislature der Provinz Saskatchewan wählen möchten. Und wie wir schon in der letzten Ausgabe des Couriers sagten, wiederholen wir es heute, daß es uns nicht zweifelhaft ist, daß beide Kandidaten der Regierung als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgehen werden.

Zwei Minister sind die Kandidaten der liberalen Partei. Der Erziehungsminister und Provinzialminister Calder und der Landwirtschaftsminister McIver.

Beide sind tüchtige, erfahrene, ehrliche und deutschfreundliche Männer. Männer, die der Provinz schon jahrelang mit ihren besten Kräften gedient haben und denen die Provinz und damit jeder Bewohner derselben viel zu verdanken hat. Das Schulwesen hat unter dem Namen Calder großartige Fortschritte gemacht und Herr A. McIver selbst ein praktischer, erfolgreicher Farmer — hat demjenigen, das ihm besonders das Wohl des Farmerstandes am Herzen liegt. Es kann von ehrlichen, wahrheitsliebenden Leuten einfach nicht bestritten werden, daß beide Herren einen guten Ruf als Minister aufzuweisen haben.

Beide wurden allerdings bei den allgemeinen Provinzialwahlen im August geschlagen. Das ist der beste Beweis, so lären wir, einige konservative, daß die beiden Minister nicht taugen.“

Diese Behauptung ist töricht. Die beiden Minister sind als solche Vertreter der ganzen Provinz und konnten nicht ihre ganze Kraft und Zeit ihre Wahlkreise widmen. Dadurch hatten ihre Gegenkandidaten einen gewissen Vorsprung denn beide waren in ihrem Wahlkreis nicht geschlagen. Das gilt auch von Hühner, obgleich er in Regina jetzt nicht mehr ist, so war er doch durch seinen Name in Milestone Distrikt schon dort geschlagen und hatte sich dort auf fast den ganzen Sommer aufgehalten. Das McIver'sche fröhliche Wahlsieg North-Camp-Appelle antwortet, so wissen wir aus guter Quelle, daß der gewählte konservative McIver seine Wahl zum großen Teil „finanziellen Interessen“ zu verdanken hatte. Hunderte von Farmern waren durch Geldanleihen und Mortgages ihm zu verbunden, daß sie nicht wagten, gegen ihn zu stimmen. In Milestone wurden über-Calder ganz gemeine Lügen in Umlauf gebracht und überhört der Wahlkampf von Seiten der Konservativen

tiven aufs gemeinste betrieben.

Beweis dafür ist, daß beide Wähler von der liberalen Partei beauftragt sind und daß es erst gerichtlich untersucht werden wird, ob die beiden Wähler überhört gültig sind.

Was nun die Gegenkandidaten in Humboldt und Saltcoats anbelangt, so ist der Kandidat in Humboldt ein gewisser S. Elliott. Dieser Herr nennt sich „Unabhängig“. Sieht sich also nach Ansehen, als sei er weder links noch rechts, weder mit der Regierung noch mit der Opposition verbunden. Er hofft eben durch diese Methode des „Zand in der Augenstreifen“ die Wähler für sich zu gewinnen. Denn daran, daß Elliott ein ausgesprochener Tory ist, ist gar kein Zweifel. Erst vor einigen Wochen „stumpfte“ er im Interesse der konservativen Partei und tat sein Bestes, dem konservativen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Das er nun so schnell seine Farbe gewechselt haben sollte, will uns nicht in den Sinn. Elliott ist eben ein Heberzeugung gekommen, daß Humboldt so stark liberal ist, daß es für einen konservativen oder Provinzialrechtler verlorene Nervenarbeit ist, sich um den Sieg zu bemühen. Darum legt er unter der Plagge „Unabhängig“. Aber es wird ihm wohl wenig nützen, denn die Wähler von Humboldt lassen sich nicht so leicht irre machen und werden am 7. Dezember ebenso wie am 14. August eine große liberale Majorität abgeben.

In Saltcoats ist nach den letzten Berichten ein gewisser S. Green angetreten, der als unabhängiger Liberaler läuft. Das einzige, was für ihn spricht, ist, daß er im Wahlkreis mohnhaft ist. Es wird ihm das gegen Herrn Calder wohl wenig nützen und erwarten wir aufs Bestimmteste einen großen Sieg für letzteren.

In letzter Zeit hat ein gewisser E. A. Partridge von Sintonia durch „die „Offenen Briefe“ an die Farmer in Humboldt und Saltcoats von sich reden gemacht. In diesem Briefe führt er aus, daß es „unwürdig“ für einen Wahlkreises sei, sich einen geschlagenen Kandidaten aufdrängen zu lassen und daß es eine Schande sei, wenn ein geschlagener Minister in einem anderen Wahlkreise eine Wiederwahl strebe.“

Das ist in Hinblick auf Humboldt und Saltcoats durch und durch falsch. Denn diesen Wahlkreisen sind die Kandidaten nicht „aufgezwängt“, sondern beide haben auf repräsentativen Konventionen ihre freie Wahl getroffen und diese Wahl fiel eben auf McIver, Calder und Hühner. Wenn Herr Partridge nicht damit zufrieden ist, so kann er es bleiben lassen. Aber die 120 Delegaten, die die beiden Kandidaten aufstellten, haben jedenfalls das mehr Gewicht und mehr Verstand wie der eine Partridge. Auch ist es lächerlich, zu behaupten, daß es für einen geschlagenen Minister eine Schande sei, sich in einem anderen Wahlkreise um die Wiederwahl zu bemühen. Wie ich schon vorhin sagte, sind die Minister Vertreter der ganzen Provinz und nicht nur eines einzelnen Wahlkreises. Ist ein Minister in einem Wahlkreise durch eigenartige Umstände und nicht gerade einwandfreie Methoden unterlegen, so ist es durchaus keine Schande, wenn er in einem anderen Wahlkreise die Wähler nochmal entscheiden läßt. Das kommt in der Politik oft vor. Selbst der Oppositionsführer A. V. Borden, der im Jahre 1904 in seiner Heimatstadt in Dallas geschlagen wurde, ließ sich später in Carleton, Ont., aufstellen und wählen. Weder war das eine Schande für ihn, noch war es eine Schande für Carleton, daß Borden dort gewählt wurde. Selbst große Staatsmänner wie Sir John A. McDonald und Sir Wilfrid Laurier haben bei einer Wahl in verdringenden Wahlkreisen als Kandidaten auftreten müssen, um gewählt zu werden.

Also mit den Behauptungen des Herrn Partridge hat es absolut nichts auf sich. Es ist eben Quatsch, wenn vernünftiger Wähler aber wird sich von solchen Zeug irreführen lassen.

Die Wähler in Humboldt und Saltcoats werden es sich im Gegenteil sagen, daß es für sie eine Ehre ist, zwei erprobte und ehrliche Minister der Scott-Regierung zu wählen. Damit sagen die Wähler nicht nur, daß ihnen die beiden Männer, die als Kandidaten aufgestellt sind, genehm sind, sondern auch, daß sie mit voller Kraft die Scott-Regierung unterstützen, die nun wieder fünf Jahre am Ruder ist.

Wir möchten vor allem aber auch unsere deutschen Leser und Freunde in Humboldt und Saltcoats daran ermahnen, am 7. Dezember ihre volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Gerade die Scott-Regierung hat wieder und wieder gezeigt, daß sie deutschfreundlich ist — auch McIver und Calder haben das getan — und darum sollten die Deutschen zeigen, daß sie das anerkennen. Sie sollten ihre Stimmen am 7. Dezember für die beiden Regierungs-Kandidaten Calder und McIver abgeben, um deren Sieg so glänzend zu machen wie nur möglich.

Am 11. Oktober wurden im Lagerhaus von S. R. Laird & Co. darüber zwei Deutsche entsetzt, die es ungenügend auf Diebstahl abgesehen hatten, da eine größere Quantität Waren, wie Delatré, Gugg-Deleg, Schuhböhlen u. m. von ihnen in Saft gepackt waren. Der jüngere wurde am selben Nachmittage noch eingelassen und einige Wochen darauf zu 2 Jahren Gefängnis bei schwerer Arbeit in Prince Albert verurteilt. Der Ältere stellte sich vorletzte Woche freiwillig und bekam 2 1/2 Jahre in Edmonton, Alberta.

Uns scheinen diese beiden Urteilsprüche eine grausame Särte, so unter Umständen eine freisprechende Ungerechtigkeit zu sein, weil noch Überzeugung der Leute, die nicht mit den Einzelheiten des Falles bekannt wurden, es sich nicht um gewöhnliche Diebstahl-Verbrechen handelt, sondern um zwei sonst ganz unbedeutende, aber arme junge Männer, die nicht beachtet zu werden, bis Gelegenheit über der Verurteilung erliegen wird. Daher ist es auch zu verstehen, daß sich in der Stadt eine Partei gebildet hat, die entschlossen ist, die Sache zur Kenntnis des Justizministeriums in Ottawa zu bringen, um den beiden ihre Freiheit wiederzugeben.

Beide machen einen durchaus ordentlichen und guten Eindruck. Beide gehen unumwunden zu, daß sie beachtet werden, die betreffenden Sachen wegzunehmen. Aber mit dieser Absicht waren sie nicht in das Lagerhaus, dessen Direktor nicht geschloffen war und vom Winde dann und wann geöffnet wurde, gegangen. Die bloße Neugierde hatte sie hineingeführt. Zur Zeit habe er nicht gewußt, was er getan, wobei nachher sich der Tat in ihrer ganzen Tragweite bemerkt gewesen, so lagt der Ältere. Darum hat er sich auch, nachdem er zuerst er sich Frau und drei kleinen Kindern sich ergeben und sie für den Winter verlor, hatte, der Polizei von selbst gestellt, in der Hoffnung, daß er unter den Umständen mit einer leichten Strafe — was so auch das Richtige gewesen wäre — abkommen würde.

Bedauerlich ist, daß drei Pferde, welche den beiden Verurteilten gehörten, hier auf ihre Kufen geführt werden und sich so aufrufen. Bis jetzt stehen etwa \$65.00 Futtergeld gegen dieselben. Dem Vater hat man wegen der einmonatlichen Forderungsverpflichtung erst kürzlich Mitteilung machen können. Man erwartet daher, daß er von den Behörden ist der Pferde wegen nicht mehr gesehen, als daß er in hohen Alters Stoll gebracht wurde. Es sollten alle Helfer in Bewegung gesetzt werden, um den Reuten der Eigentümer zu erhalten und ihnen ihre Freiheit wiederzugeben. Stimmungsfrage wäre nicht, daß der Vater erst vor einem Jahr mit seinen Söhnen von Deutschland kam und hier erstmalig ankam. Sie können sich daher noch nicht in englischer Sprache verständigen und sind auch nicht mit dem Geschäftswesen des Landes vertraut.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Zeitens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

- | | |
|-------------------|-----------------|
| S. A. Wiebe, | Aberdeen. |
| Herr Hoffmann, | Brann. |
| Conrad Marshall, | Brann. |
| J. A. Pranning, | Butterton. |
| Wm. Schmidt, | Pethone. |
| Emil Schmidt, | Bühne. |
| Adam Hodel, | Kusar. |
| M. Larson, | Curzon. |
| Albert Friebe, | Tiele. |
| Arch. Hoff, | Dona. |
| John Kuchak, | Giterhoj. |
| John Hermann, | Carl Gsch. |
| John Stöder jr., | Glosh. |
| Herr Peter, | Hilfereit. |
| H. S. Klassen, | P. C. Herrbert. |
| Dan. Seiff, | Leuberg. |
| G. C. Die, | Langham. |
| Herr. Oriswald, | Langenbarg. |
| Albert Roth, | Langlacton. |
| Frank Kohlstr. | Magna. |
| Josef Gropp, | Münster. |
| John Ginn, | Münster. |
| H. Seelen, | McLean. |
| G. A. Abrams, | Osler. |
| G. Wehren, | Cuthon. |
| Henry Dering, | Hofstern. |
| Adam S. Wiler, | Hiverview. |
| Stephan Helfrich, | Sedley. |
| Ernst Roth, | Taylorton. |
| John Siemens, | Warman. |
| J. B. Wiler, | Warman. |
| Otto Jung, | Balton. |
| J. B. Walter, | Horton. |

Ein Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.